

*Imi Knoebel / Rolf Rose / Henrik Eiben. Farbe und Form*

Nach den intensiven kuratorischen Beschäftigungen mit dem Phänomen der Abstraktion in der jüngeren Vergangenheit kann man einen Bedeutungsverlust des Begriffs festmachen. Was ist Abstraktion? Lässt sich diese Kategorie überhaupt sinnvoll zur Beschreibung von Kunstwerken einsetzen, zum Beispiel mit den Worten »Das ist ein abstraktes Gemälde«? Gemeint sind damit – ganz allgemein formuliert – die Bezeichnungen von nicht eindeutig identifizierbaren, das heißt ungegenständlichen Bildstrukturen. Was bedeuten derartige Beschreibungsversuche? Abstrahiert nicht jeder Künstler mit seinen Darstellungen, da er die für ihn wesentlichen Dinge aus einem Gesamtkontext löst? Die Ausstellung Farbe und Form im Hamburger Drawing Room mit Papierarbeiten von Imi Knoebel (geb. 1940), Rolf Rose (geb. 1933) und Henrik Eiben (geb. 1975) veranschaulicht diesen Sachverhalt über mehrere Künstlergenerationen hinweg.

In der Serie der Garten-Bilder von **Imi Knoebel** überlagern sich verschiedenfarbige, oft kontrastreich gesetzte Linienbänder und monochrome Flächen aus Kunststoffolie, auf deren Oberflächen meist der Pinselduktus sichtbar geblieben ist. Ihre Kanten verlaufen asymmetrisch, das heißt sie sind scheinbar wahllos gerade, diagonal oder rund geschnitten.



Trotz der Asymmetrie der einzelnen Kompositionen ist eine rasterartige Struktur auf der Oberfläche erkennbar. Die Bildmotive dieser Serie stellen eine Abstraktion des im Titel angesprochenen Bereichs domestizierter Natur dar, ähnlich wie die Raster der Garten-Teppiche der frühen Neuzeit aus Persien. Stehen die kontrastreichen Farben für die Artenvielfalt in der Natur, die angedeuteten geometrischen Formationen für den Wunsch, sie zu bändigen, der aber durch die Asymmetrie direkt ad absurdum geführt wird?

Vielleicht stehen Knoebels Collagen einfach nur sinnbildlich für die Vermutung des Schweizer Landschaftsarchitekten Dieter Kienast (1945–1998): »Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, denn er fordert das, was in unserer Gesellschaft am kostbarsten geworden ist: Zeit, Zuwendung und Raum.«

Bei den in der Ausstellung Farbe und Form gezeigten Aquarellen von **Rolf Rose** handelt es sich um farblich reduzierte Darstellungen, die durch ihre horizontalen Gliederungen Landschaften evozieren. Durch diese klare Struktur entfalten die Arbeiten einen kontemplativen Charakter, ein Aspekt, der ebenso auf die Farbfeldmalereien des Künstlers zutrifft. Die Landschaftsassoziationen erzeugen vor allem jene Aquarelle, bei denen eine

horizontale Linie jeweils zwei farbliche Bereiche markiert, einen oberen blauen oder violetten (Himmel) und einen unteren grünen oder blauen (Land beziehungsweise Wasser). Der Horizont zeigt sich zum einen in der vom Pinsel klar gezogenen Linie, zum anderen aber auch verschwommen durch ineinander übergehende Farbverläufe. Die Reduktion der Darstellung auf Farbe impliziert für den Künstler



einen metaphysischen Aspekt. Wie Abstraktionsprozesse entzieht auch er sich einem »direkten Zugriff«. »Wenn man [ihn] angeht, und das sollte man immer tun, « so Rose, wird er »sich nie einfangen lassen, aber [er wird] immer im Hintergrund vorhanden sein.«

Die Werke von **Henrik Eiben** beschäftigen sich unter anderem mit den Aspekten Raum und Form. Dabei weisen die Aquarelle formale Bezüge zu seinen skulpturalen Arbeiten auf. Einzelne geometrisch-gestische Strukturen, insbesondere, wenn die Farbe mit viel Wasser verdünnt aufgetragen ist, ähneln Eibens Scherbenobjekten, bei denen verschiedenfarbige Glassplitter in geometrische Schienenkonstruktionen gesteckt sind.



Die farbigen Schatten auf der Wand der in den Raum ragenden Scherben weisen ästhetische Ähnlichkeiten zu den Flächenausführungen in den Aquarellen auf. Eine auf dem Papier suggerierte Transparenz verleiht einzelnen Kompositionen bei Überlagerungen unterschiedlicher Farbbänder, Linienführungen und Formen ein Volumen, eine gewisse Plastizität. Eibens intermediale Bezüge verdeutlichen, dass künstlerische Medien neue Qualitäten offenbaren, wenn sie in medienübergreifenden Kontexten Anwendung finden,

anstatt lediglich auf sich selbst bezogen, isoliert eingesetzt zu werden.

Die Ausstellung Farbe und Form mit Werken von Imi Knoebel, Rolf Rose und Henrik Eiben veranschaulicht einmal mehr, dass sich die Bezeichnung »Abstraktion« für gestisch, monochrom oder geometrisch orientierte Kunst schwierig gestaltet, weil sich jeder Künstler am Gegenständlichen abarbeitet, bei dem einem sind Bezüge deutlicher zu erkennen, bei dem anderen weniger. Die Art der Reduktion bestimmt den Abstraktionsgrad, durch den ein Wiedererkennungswert gegeben ist, oder eben nicht. Diverse Beziehungsgeflechte in der Wahrnehmung beschrieb Wassily Kandinsky bereits 1912: »Das zum Minimum gebrachte ›Gegenständliche‹ muß in der Abstraktion als das am stärksten wirkende Reale erkannt werden. So sehen wir schließlich: wenn in der großen Realistik das Reale auffallend groß erscheint und das Abstrakte auffallend klein und in der großen Abstraktion dieses Verhältnis umgekehrt zu sein scheint, so sind im letzten Grunde [...] diese zwei Pole aneinander gleich. Zwischen diesen zwei Antipoden kann das Zeichen des Gleichnisses gestellt werden: Realistik = Abstraktion [...] Abstraktion = Realistik.«

**Dr. Oliver Zybok** (Direktor der Overbeck-Gesellschaft, Lübeck)  
Einführungsrede anlässlich der Ausstellungseröffnung am 21. September 2016

Fotos: Helge Mundt, Hamburg / Courtesy die Künstler und Drawing Room, Hamburg